

Literarischer Jahresbericht des Dürerbundes. Begründet von Ferdinand Avenarius. [...]

Trotz der kriegsmäßigen Schwierigkeiten konnte auch in diesem Jahre wieder der von vielen als Ratgeber bei der literarischen Erweiterung und Vertiefung ihrer Allgemeinbildung geschätzte Jahresbericht des Dürerbundes erscheinen, und man wird diese Leistung dankbar anerkennen, auch wenn man sich mit dem Prinzip der Namenlosigkeit der Verfasser nach wie vor nicht befreunden kann. Im Hinblick auf diesen grundsätzlichen Mangel, der besonders da hervortritt, wo der Berichterstatter eine bildungspflegerische oder literarische Parteimeinung vertritt, wäre freilich zu wünschen, daß, sobald der Friede die nötigen Kräfte und Mittel wieder freigibt, neben den Kunstwartatgeber, der seine besondere kulturpolitische Bedeutung dann auch weiterhin behaupten kann, eine Jahresübersicht über den Büchermarkt hervorträte, die – von eigentlichen Praktikern literarischer Volkserziehung abgefaßt – sich auf eine geringe Zahl von Charakteristiken (die Titelseiten könnten dagegen reicher und rasonierend gehalten werden) beschränkte, diese aber im einzelnen so anlegte, daß Vertreter aller Bildungsstufen und –richtungen die für literarische Weiterbildung ernsthaft in Betracht kommen, unter stillschweigender Berücksichtigung des Mediums der beurteilenden Persönlichkeit wirklich daraus eine Anschauung des einzelnen Buches schöpfen, seines Geistes einen Hauch verspüren können. Eine solche Jahresübersicht wird dann auch größer und in Fraktur gedruckt sein müssen und wird vor allem bei der Musterung der neuesten Belletristik weniger summarisch und mit feinerem Instinkt für zeitlose Größen zu Werke gehen müssen. Als bezeichnend für diesen Abschnitt des Jahresberichtes sei übrigens die Geschmacklosigkeit angemerkt, daß der namenlose Berichterstatter nicht versäumt hat, den für gewisse Volksbildungskreise so unentbehrlichen Prügelknaben Karl May an den Haaren herbeizuziehen. Es heißt dort nämlich bei der Beurteilung von Heinrich Manns gesammelten Werken: „Gewiß hat er an Kolportage-Romane Grenzendes geschrieben. Aber auch ganz andere Sachen! Und ist es nicht besser, daß Heinrich Mann verbreitet wird, als daß Karl May und Genossen den Markt beherrschen?“ Wobei noch besonders bemerkenswert ist, mit welcher Selbstverständlichkeit hier der rein ästhetische Standpunkt mit dem volkserzieherischen identifiziert wird.

[...]

Stettin

Erwin Ackerknecht

Echo der Zeitungen

[Spalte 101]

[...]

Eine Analyse von Karl Mays Beichte führt Otto Bandmann (Ztg. f. Lit. Usw. Hamb. Corresp. 19) zu dem Ergebnis: „Mays Lebensgeschichte läßt einen Zweispalt im Leser zurück, wie der Mann selbst. Unzweifelhaft war er ein begabter Mensch, der falsch erzogen und vielleicht auch krank war; aber all das genügt nicht, ihn von aller Schuld freizusprechen. Auch er war selber seines Glückes und seines Unglückes Schmied.“

Aus: Das literarische Echo, Berlin. 15.01.1918.

Erwin Ackerknecht (1880–1960) Literaturhistoriker + Bibliothekar.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, November 2018